

April 2014

# KINDER DER WELT



**IM WETTLAUF  
GEGEN DIE ZEIT  
NOTHILFE IN KATASTROPHEN**



**Save the Children**



## KURZ GEMELDET

Südsudan

### DRAMATISCHE LAGE

Mehr als 870.000 Menschen sind im Südsudan vor den Kämpfen geflohen, die Mitte Dezember 2013 begannen; bis zu 10.000 starben bereits in dem Konflikt. 3,7 Millionen Menschen brauchen dringend Nahrung und weitere Nothilfe. Save the Children unterstützt die Menschen in der Hauptstadt Juba und in zwei Bundesstaaten, unter anderem mit mobilen medizinischen Teams, mit Lebensmitteln und Hilfsgütern. Die Teams richten in Vertriebenenlagern „kinderfreundliche Räume“ und provisorische Lernzentren ein und haben fast 1.500 unbegleitete oder vermisste Kinder registriert – elf Prozent von ihnen konnten sie bisher wieder mit ihren Familien zusammenbringen.

Neuer Bericht

### ÜBERLEBENS- CHANCEN FÜR BABYS

Eine Million Neugeborene sterben jedes Jahr noch an ihrem ersten Lebenstag: die meisten infolge von Frühgeburten, von Geburtskomplikationen oder Infektionen. Das zeigt der Bericht „Stoppt das Sterben!“, den Save the Children im Februar 2014 veröffentlicht hat. Damit mehr Babys überleben, braucht es vor allem eins: eine qualifizierte medizinische Betreuung in der Schwangerschaft, bei der Geburt und in den ersten Tagen danach. Den vollständigen Bericht auf Englisch sowie eine Kurzversion auf Deutsch gibt es unter [www.savethechildren.de/berichte](http://www.savethechildren.de/berichte)

## LIEBE LESERINNEN UND LESER,

wenn die Erde bebt, Fluten oder Stürme das Leben vieler Menschen bedrohen, beginnt für die Helfer ein Wettlauf gegen die Zeit – wie im November 2013, als der Taifun Haiyan große Gebiete der Philippinen verwüstete. Save the Children war als eine der ersten internationalen Organisationen vor Ort und versorgte die Menschen schnell und in großem Umfang. Trotz Chaos und zerstörter Wege gelang es den Teams, innerhalb kürzester Zeit den akuten Bedarf zu ermitteln und erste Hilfsgüter zu verteilen.

Eine Stärke unserer Arbeit ist hier die gute Vorbereitung. Ein weiteres Kennzeichen unserer Nothilfe: die Fokussierung auf das, was gezielt die Kinder und ihre Familien brauchen. Denn: „Kinder sind keine kleinen Erwachsenen“, so formuliert es meine Kollegin Cat Carter, Mitarbeiterin unseres internationalen Nothilfe-Teams. Ein Interview mit ihr lesen Sie in diesem Heft mit dem Schwerpunkt „Katastrophenhilfe“.

Dabei sind längst nicht alle Katastrophen die Folge von Naturereignissen wie auf den Philippinen. Von Katastrophen oder akuten humanitären Krisen sprechen wir bei Save the Children auch, wenn Kämpfe, Bürgerkriege oder Epidemien das Leben vieler Menschen bedrohen.

Die schnelle Hilfe in Notfällen ist nur ein Teil dessen, was Save the Children tut, und sie ist eingebettet in unsere umfassende und langfristige Arbeit für die Rechte der Kinder. Das bedeutet: In krisengefährdeten Regionen helfen wir den Menschen auch durch Vorsorge, sich auf mögliche Katastrophen vorzubereiten. Und nach Ende des Noteinsatzes unterstützen wir sie dabei, ihr Leben wieder aufzubauen. Um in akuten Krisen den Wettlauf gegen die Zeit gewinnen zu können, braucht es viel Erfahrung, eine ausgefeilte Logistik sowie engagierte Mitarbeiter – und Spenderinnen und Spender, die diese Arbeit unterstützen.



Für Ihre Mithilfe sage ich  
daher herzlichen Dank!

Ihre

Kathrin Wieland, Geschäftsführerin  
von Save the Children Deutschland

*Titelfoto: Nach dem Taifun Haiyan, der im November 2013 über die Philippinen fegte, ist der Bedarf an medizinischer Hilfe riesig. Der zehn Monate alte Mark Jade hat Fieber, seine Mutter hat ihn daher zu einem der mobilen Gesundheitsposten gebracht, die Save the Children nach der Katastrophe eingerichtet hat.*

© Susan Warner / Save the Children

# RUND 6 MILLIONEN MENSCHEN

IN AKUTEN HUMANITÄREN KRISEN HAT SAVE THE CHILDREN IM VERGANGENEN JAHR IN INSGESAMT 48 LÄNDERN VERSORGT.



Rund um die Uhr im Einsatz: Hilfsgüterlieferung auf den Philippinen  
© Antony Butts / Save the Children



Nothilfe in der Zentralafrikanischen Republik © Greg Funnell / Save the Children



Nach dem Taifun: Zurück in den Alltag © Save the Children

## INHALT

KURZ GEMELDET	2
EDITORIAL	2
IM FOKUS	
Kinder in Katastrophen	4
Interview mit der Nothilfe-Expertin Cat Carter	6
Unsere Nothilfe nach Haiyan	9
Zentralafrikanische Republik: Katastrophe ohne Schlagzeilen	10
Zurück in den Alltag: Schule nach dem Taifun	12
SPENDEN & AKTIONEN	14

**„UNSER HAUS WURDE KOMPLETT ZERSTÖRT. MEINE JÜNGSTE TOCHTER HAT IMMER WIEDER GEFRAGT, WANN WIR WIEDER NACH HAUSE GEHEN. ICH MUSSTE IHR SAGEN, DASS WIR KEIN ZUHAUSE MEHR HABEN.“**

*Elena, Mutter von drei kleinen Kindern, aus Tacloban (Philippinen)*



*Auch die zweijährige Gillian hat durch den Taifun ihr Zuhause verloren. Schutt und Baumstämme blockierten anfangs die Straßen zu vielen Küstendörfern und erschwerten die Nothilfe. © Jonathan Hyams / Save the Children*



## KINDER IN KATASTROPHEN

„Ich sah nur weißen Nebel und wusste nicht mehr, wo meine Familie war. Unser kleines Haus verschwand in den Fluten“ – was dieser Junge aus Leyte auf den Philippinen berichtet, macht deutlich, was eine Katastrophe für Kinder bedeuten kann.

Ganz gleich, ob die Krise durch Naturgewalten, durch Kämpfe oder Krieg verursacht ist: Von einem Moment auf den anderen verlieren Kinder oft alles, was bisher ihren Alltag ausmachte. Manche sind plötzlich auf sich gestellt, werden in den Wirren einer Flucht von ihren Familien getrennt, werden verletzt oder müssen erleben, dass Angehörige sterben.

Auch die längerfristigen Folgen einer humanitären Krise treffen die Jüngsten besonders hart. Sie sind weniger widerstandsfähig als Erwachsene, werden leichter und oft schwerer krank und leiden besonders unter Mangelernährung. Klar ist: Zuerst brauchen die Menschen in Katastrophen Lebensnotwendiges wie Wasser und Nahrung. Doch viele Kinder benötigen auch Hilfe, um ihre traumatischen Erfahrungen zu verarbeiten.

Wenn ihr bisheriges Leben zusammenbricht, brauchen Kinder schnelle Hilfe. 119-mal war Save the Children deshalb im vergangenen Jahr in humanitären Krisen im Einsatz: nach dem Taifun auf den Philippinen, aber zum Beispiel auch nach Überflutungen in Mosambik und Mexiko, einem Erdbeben in Indonesien oder in den Konflikten in Mali, Syrien und dem Südsudan. Wo immer möglich, versorgen unsere Teams in Krisengebieten Familien mit Lebensmitteln, Wasser, Notunterkünften und medizinischer Hilfe, bieten Kindern Schutz und psychologische Hilfe – und schaffen mit provisorischen Schulen und „kinderfreundlichen Räumen“ sichere Orte und ein Stück Alltag.

**LESEN SIE AUF DEN FOLGENDEN SEITEN MEHR ÜBER UNSERE NOTHILFE FÜR KINDER UND IHRE FAMILIEN. >**

## INTERVIEW MIT DER NOTHILFE-EXPERTIN CAT CARTER:

# „DIE BESTE HILFE IST DIE, DIE BEREITS VOR ORT IST“

*„Wenn ich Bereitschaftsdienst habe, liegt nachts das Telefon auf meinem Kopfkissen“, sagt Cat Carter. Die 30-jährige Kommunikationsexpertin aus London ist Teil des internationalen Nothilfe-Teams von Save the Children und berichtet aus akuten Krisengebieten – etwa nach dem Taifun Haiyan von den Philippinen. Im Interview erläutert sie, was für die schnelle Nothilfe in den ersten Stunden und Tagen wichtig ist.*



**Wenn irgendwo auf der Welt die Erde bebzt oder ein Wirbelsturm Dörfer und Städte verwüstet – wie erfährt Save the Children davon?**

Unser Nothilfe-Team ist rund um die Uhr im Einsatz und verfolgt verschiedene Warnsysteme: Informationen von Regierungsbehörden, Nachrichtenagenturen oder spezifischen Frühwarnsystemen wie dem Global Disaster Alert Coordination System (GDACS). Das ist ein System, in dem die Vereinten Nationen, die Europäische Union und verschiedene Hilfsorganisationen Informationen über drohende Naturkatastrophen sammeln und auswerten. Droht eine humanitäre Krise, meldet das System „Alarmstufe rot“.

Auch gewaltsame Konflikte oder zum Beispiel eine Dürre entstehen ja nicht über Nacht – wir beobachten die Lage genau und haben häufig Vorkehrungen getroffen, lange bevor die Medien über eine Krise berichten. Unsere lokalen Mitarbeiter spie-

len dabei eine wichtige Rolle, denn sie haben den direkten Draht vor Ort.

**Was passiert bei „Alarmstufe rot“?**

Akute Nothilfe-Einsätze werden bei Save the Children international koordiniert. Wir kontaktieren sofort das Team in der Region – das gibt es fast immer, denn Save the Children arbeitet in 120 Ländern weltweit. Wir tragen alle notwendigen Informationen zusammen: Welche Vorkehrungen wurden bereits getroffen, welche sind notwendig, sind die Menschen vor Ort gewarnt? Beispiel Philippinen: Wir wussten durch das Frühwarnsystem vom Taifun und konnten vorab unser zentrales Lager in Dubai informieren, um die wichtigsten Hilfsgüter in ausreichenden Mengen bereitzustellen. Außerdem haben wir noch vor der Katastrophe ein Experten-Team in das Gebiet geschickt, das den Vorhersagen nach am meisten betroffen sein würde. Wartet man zu lange, kann es Tage dauern, bis die Mitarbeiter ankommen, denn häufig sind die

Transport- und Kommunikationswege zerstört. Aber wer bereits vor Ort ist, kann sofort helfen, und das ist die beste Hilfe.

**Wer sind die Mitarbeiter, die ins Katastrophengebiet fliegen?**

Wir haben ein festen Pool mit Hunderten Mitarbeitern weltweit, die auf verschiedene Aspekte der Nothilfe spezialisiert sind: Ärzte und Krankenschwestern, Logistiker, aber auch Ingenieure, Experten für Kinderschutz, für Personalmanagement, für Ernährung, für Wasser- und Sanitäreinrichtungen. Alle verfügen über langjährige Erfahrung. Sie helfen nach großen Katastrophen, über die bei uns die Medien berichten, aber auch in den vielen weniger prominenten humanitären Krisen, die vielleicht lokal begrenzt, aber nicht weniger dramatisch sind: Das kann ein Cholera-Ausbruch sein, eine Flut, ein gewaltsamer Konflikt, eine Hungerkrise... 119-mal war das Katastrophen-Team von Save the Children im vergangenen Jahr im Einsatz.



*Oben: Schnelle Nothilfe rettet Leben: Mobiles Ärzteteam in Tacloban / Philippinen  
© Hedinn Halldorsson / Save the Children*

*Links: Cat Carter im Gespräch mit einem syrischen Flüchtling in Jordanien  
© Jonathan Hyams / Save the Children*



### Wie sieht die Hilfe in den ersten Tagen aus?

Die ersten Stunden und Tage sind entscheidend, um so viele Leben wie möglich zu retten. Wir starten daher sofort. Meist wird anfangs vor allem medizinische Hilfe benötigt, aber auch Nahrung, Unterkünfte, Trinkwasser oder Wasserreinigungstabletten. Die Hilfsgüter sind grundsätzlich in sogenannten Kits organisiert, fertigen Paketen, die alles Wichtige für die jeweilige Notlage enthalten. Auf den Philippinen haben wir zum Beispiel von Anfang an Haushalts-Kits verteilt: mit Schlafmatten, Decken, Kerzen und Streichhölzern, außerdem Werkzeug-Kits mit Planen, einer Axt, Säge, Hammer und Nägeln, um zerstörte Hütten zu reparieren oder aus Trümmern zumindest Notbehausungen zu schaffen. Parallel erkunden wir gemeinsam mit Experten anderer Organisationen die betroffene Region. Wir befragen Verantwortliche wie Dorfälteste, aber auch die Familien: Gibt es ausreichend Lebensmittel, sauberes Trinkwasser oder sind die Quellen



*Von oben nach unten:  
Mit dem Boot bringt Save the Children nach dem Taifun Hilfsgüter auch in schwer erreichbare Dörfer.  
© Jerome Balinton / Save the Children*

*Im Chaos und der Zerstörung einer Katastrophe brauchen Kinder besonderen Schutz.  
© Jonathan Hyams / Save the Children*

*100 Tonnen Material schickte Save the Children in den ersten Tagen und Wochen nach dem Taifun in die betroffene Region. © Antony Butts / Save the Children*



*Myra Abo-Santos, Logistikkassistentin bei Save the Children auf den Philippinen: „In den Stunden und Tagen nach dem Taifun haben wir rund um die Uhr gearbeitet. Es galt Hilfsgüter bereitzustellen, die Verteilung zu organisieren, Mitarbeiter auf die Inseln zu bringen und die Kommunikation mit ihnen zu ermöglichen. Da die Stromversorgung zusammengebrochen war, eine ziemliche Herausforderung! Aber wir haben viel erreicht.“ © Save the Children*

verunreinigt? Wie viele Kinder leben im Dorf? Haben sie noch ein Dach über dem Kopf? Was wird am dringendsten benötigt? Dabei denken wir aber auch längerfristig: Wie können wir so helfen, dass die Menschen so schnell wie möglich wieder selbst für sich sorgen können? Können wir Hilfsgüter vor Ort kaufen, um den lokalen Markt zu stärken? All das berücksichtigen wir bei der Planung der Hilfe.

### **Das klingt sehr systematisch ...**

Ja, aber die Herausforderungen sind riesig und die Teams arbeiten in solchen Situationen rund um die Uhr. Nach großen Katastrophen ist oft die ganze Infrastruktur zerstört, Straßen sind unpassierbar, die See- und Flughäfen nicht benutzbar – wie anfangs auf den Philippinen. Dann nutzen wir jede Möglichkeit, um zu den Menschen zu kommen, ob mit Lastwagen, Schiffen, kleineren Flugzeugen. Nach dem Taifun gab es auch keinen Strom und kein funktionierendes Telefonnetz. Um die Hilfe zu organisieren, brauchen wir Satellitentelefone, Stromgeneratoren, einen mobilen Satellitenzugang

fürs Internet. Und auch das funktioniert nicht immer problemlos. Man muss sich aufs Wichtigste konzentrieren und flexibel sein.

### **Bei großen Katastrophen sind meist viele Hilfsorganisationen vor Ort. Wie sorgt man dafür, dass sie effizient helfen?**

Indem sich alle gut miteinander abstimmen. Wir arbeiten immer eng mit anderen Organisationen zusammen und entscheiden nach einer Erkundung gemeinsam, wer wo welche Aufgaben übernimmt. Klar ist: Unser Schwerpunkt liegt auf der Hilfe für Kinder, andere haben sich zum Beispiel auf das Thema Wasserversorgung oder die Nahrungsmittelverteilung spezialisiert. Kommunikation ist wichtig, damit jeder Bedarf abgedeckt wird. Um das Zusammenspiel der humanitären Organisationen kümmert sich auch ein Koordinator der Vereinten Nationen, zudem übernehmen einzelne Hilfsorganisationen zu bestimmten Themen die Führung. Save the Children ist hier häufig für den Bereich Bildung verantwortlich, wenn es also darum geht, wie Kinder auch in Krisen weiter lernen und wieder zur Normalität zurückfinden können.

### **Wie sorgt Save the Children nach einer Katastrophe speziell für die Kinder?**

Wir achten schon bei der ersten Nothilfe darauf, dass sie für Kinder geeignet ist. Das fängt zum Beispiel damit an, dafür zu sorgen, dass die Hähne an den Trinkwasserstellen nicht zu groß für Kinderhände sind. Auch medizinisches Material muss ausreichend in kleinen Größen vorhanden sein, etwa Beatmungsschläuche. Zudem brauchen Kinder in akuten Krisen besonderen Schutz und eine Anlaufstelle, z.B., wenn sie im Chaos einer Katastrophe ihre Eltern verloren haben. Das andere sind die seelischen Bedürfnisse der Kinder, denn sie sind keine kleinen Erwachsenen: Sie erleben Katastrophen auf ihre Art, haben vielleicht Schuldgefühle oder ver-

arbeiten traumatische Erfahrungen und Verluste anders als Erwachsene. Zudem müssen die Eltern in den ersten Tagen vor allem fürs Überleben sorgen und können sich kaum um die Kinder kümmern. Um hier zu helfen, sind die „kinderfreundlichen Räume“ da, die Save the Children möglichst schnell in allen Krisengebieten einrichtet.

### **Aus den Krisengebieten der Welt zu berichten, stelle ich mir sehr belastend vor. Warum tust Du es?**

Es stimmt, bei den Einsätzen ist man oft hautnah mit dem Schlimmsten konfrontiert, was Menschen erleiden oder auch einander antun. Aber genau darüber zu berichten und den Kindern eine Stimme zu geben, ist wichtig! Zugleich sehe ich auch viel Schönes: wie Familien in Krisen zusammenhalten und sich gegenseitig wieder auf die Beine helfen. Oder wie Kinder selbst unter den widrigsten Umständen nicht ihre Fantasie und ihre Lebensfreude verlieren. In einer Katastrophe geht es darum, möglichst schnell möglichst vielen Menschen beim Überleben zu helfen, und das geht nur dank vieler Spender und Unterstützer. Und wir sind es ihnen schuldig, zügig und transparent über die Nothilfe zu berichten. ■

*Das Interview führte Corinna Ditscheid.*

## **ZUR PERSON**

Cat Carter hat Internationale Beziehungen und Ethnologie studiert und sich gezielt für die Arbeit mit Kindern in Katastrophengebieten weitergebildet. In den vergangenen Jahren war sie für Save the Children unter anderem in Haiti, Somalia, Jordanien, im Libanon sowie auf den Philippinen und im Südsudan.



# UNSERE NOTHILFE NACH HAIYAN

Der Sturm war einer der schnellsten und verheerendsten, die jemals an Land gemessen wurden: Am 8. November 2013 traf der Taifun Haiyan, vor Ort Yolanda genannt, mit einer Geschwindigkeit von 235 Stundenkilometern auf die Philippinen und hinterließ in neun Regionen eine Schneise der Zerstörung. 6.000 Menschen starben, 500.000 Häuser brachen in sich zusammen oder

wurden so schwer beschädigt, dass ihre Bewohner nicht dort bleiben konnten. Rund 14 Millionen Menschen, darunter knapp sechs Millionen Kinder, sind von den Folgen des Sturms betroffen. Save the Children arbeitet bereits seit über dreißig Jahren auf den Philippinen und konnte sofort mit der Nothilfe beginnen. **Seit vergangenem November haben unsere Teams**



mehr als 100 Tonnen  
Hilfsgüter verteilt.



9.000 Kinder  
medizinisch behandelt.



100 provisorische  
Schulräume bereitgestellt.



75 „kinderfreundliche  
Räume“ eingerichtet.

Rund 350.000 Menschen, darunter 190.000 Kinder, hat Save the Children bisher in den vom Taifun zerstörten Gebieten unterstützt. Und unsere Hilfe geht weiter: In den kommenden Monaten steht weiterhin die Soforthilfe im Vordergrund, parallel beginnen erste Projekte zum Wiederaufbau und zur Vorsorge

für künftige Katastrophen. Save the Children Deutschland realisiert unter anderem ein Projekt auf der Insel Panay, das 6.000 Menschen beim Wiederaufbau ihrer Häuser unterstützt und in katastrophensicheren Bautechniken schult. Weitere Projekte zum Wiederaufbau von Schulen sind derzeit in Planung. ■

## ANGELITOS GESCHICHTE



Nach dem Taifun kam Angelitos Familie in einem überfüllten Schulgelände unter. Bevor die ersten Hilfsgüter ankamen, schlieften sie auf nackten Brettern. Nach wenigen Tagen wurde der 14 Monate alte Junge krank. In der mobilen Gesundheitsstation in San Dulag diagnostizierte der Kinderarzt eine schwere Lungenentzündung. Da das Krankenhaus in Tacloban stark überlastet war, überwies das mobile Team den Jungen an ein lokales Gesundheitszentrum außerhalb der Stadt, das Save the Children unterstützt. Ein Mitarbeiter begleitete die Familie, um die Behandlung sicherzustellen.

Nach wie vor leben vier Millionen Menschen, die durch den Taifun ihr Zuhause verloren haben, in Notunterkünften – oft unter schwierigsten Bedingungen. ■



Beim Angriff auf das Dorf Vakap im Dezember 2013 wurden alle 130 Häuser zerstört, die Bewohner flohen. © Mark Kaye/Save the Children



Die sechsjährige Celine\* im Krankenhaus der Stadt Bouar: Sie wurde bei einem Angriff verletzt, ihr rechter Arm musste amputiert werden. © Greg Funnell/Save the Children

## KATASTROPHE OHNE SCHLAGZEILEN: „WIR BRAUCHEN DRINGEND MEHR HILFE“

*Das Bild ist gespenstisch: Wo früher Häuser voller Leben standen, gibt es nur noch Ruinen aus verrottetem Stein. Bewaffnete Kämpfer haben das Dorf Vakap in der Zentralafrikanischen Republik niedergebrannt, die Bewohner sind geflohen. Voller Angst verstecken sie sich weitab der Straßen, auf denen die Kämpfer patrouillieren.*

Vakap ist kein Einzelfall: Seit dem Umsturz im März 2013 versinkt die Zentralafrikanische Republik in Gewalt und Chaos. Überall im Land greifen bewaffnete Gruppen Städte und Dörfer an, sie brennen Häuser nieder und morden mit Gewehren und Macheten. Eine Million Menschen sind nach Schätzungen der Vereinten Nationen mittlerweile auf der Flucht – mehr als jeder Fünfte im Land. Unzählige Familien verstecken sich in Wäldern, suchen Zuflucht

auf Kirchengeländen, in Schulen und auf dem Flughafen der Hauptstadt. Dort leben die Menschen unter katastrophalen Bedingungen, dicht gedrängt auf engstem Raum, meist ohne Zelte, ohne sauberes Trinkwasser, ohne Toiletten. „Es gibt nur einen verschmutzten Bach“, erzählt die zehnjährige Laura\* von dem improvisierten Lager, in dem ihre Familie Zuflucht gesucht hat. „Wir schlafen auf dem nackten Boden. Als Dach über dem Kopf haben wir ein altes

Plastiktuch aufgespannt. Wenn es regnet, werden wir nass.“ Die Regenzeit, die im März beginnt, droht die Situation noch zu verschärfen.

Unter diesen Umständen werden gerade Kinder schnell krank, doch medizinische Hilfe gibt es kaum. Die wenigen Krankenhäuser und Gesundheitsstationen im Land wurden zerstört und geplündert, die meisten Mitarbeiter sind geflohen.



*Der dreijährige Didier\* klammert sich im Krankenhaus der Stadt Bouar an seinen Vater. Er wurde angeschossen. Seine Mutter und seine drei Geschwister haben die Gewalt nicht überlebt. © Greg Funnell/Save the Children*

*Hunderttausende Menschen im Land verstecken sich vor den Milizen. Auf der Flucht haben sie weder Unterkünfte noch Toiletten und kaum Zugang zu Trinkwasser und Nahrung. © Greg Funnell/Save the Children*

## **„Wir erleben den kompletten Zusammenbruch eines Landes“,**

sagt Mike McCusker, der für Save the Children vor Ort ist. Dabei bräuchten die Kinder mehr denn je einen funktionierenden Staat: Sie brauchen Sicherheit und Schutz, medizinische Versorgung und Hilfe dabei, die unvorstellbare Gewalt zu verarbeiten, die sie erleben. Wie die sechsjährige Celine\*: Sie wurde bei einem Angriff auf ihr Dorf verletzt und verlor im Chaos der Flucht ihre Familie. Zwei Tage lang irrte sie alleine umher, bevor ihre Eltern sie wiederfanden. Die 16-jährige Sonia\* wurde angeschossen; ihr rechtes Bein musste amputiert werden. Claude\* ist zwölf: Er musste mit ansehen, wie sein bester Freund erschossen wurde: „Überall um uns herum fielen Schüsse. Ich habe gesehen, wie er gefallen ist. Ein paar Männer haben ihn gepackt und ins Krankenhaus gebracht, aber er ist kurz darauf gestorben.“

Save the Children richtet überall im Land Kinderschutzräume ein. Dort erhalten die Mädchen und Jungen psychologische Hilfe und können so beginnen, ihre Erlebnisse zu verarbeiten. „Allein am ersten Tag kamen 800 Mädchen und Jungen zu uns“, sagt Aubin\*, der für Save the Children die Kinderschutzmaßnahmen in der Hauptstadt Bangui koordiniert.

## **„Aber nur hier im Vertriebenenlager am Flughafen leben schon 40.000 Menschen! Wir brauchen dringend mehr Hilfe.“**

Save the Children ruft die internationale Gemeinschaft auf, dringend mehr Mittel bereitzustellen, um den Menschen in der Zentralafrikanischen Republik beizustehen – vor allem den Kindern. „Sie dürfen nicht die vergessenen Opfer dieser vergessenen Katastrophe werden“, so McCusker. ■

*\* Zum Schutz der Familien sind alle Namen geändert.*

## **SAVE THE CHILDREN HILFT**

In zwölf „kinderfreundlichen Räumen“, die Save the Children eingerichtet hat, finden Mädchen und Jungen einen sicheren Ort zum Spielen und psychologische Hilfe. Die Mitarbeiter suchen Angehörige von Kindern, die auf der Flucht verloren gingen, und vermitteln vorübergehend Pflegeeltern: 344 von 370 allein aufgefundenen Kindern konnten sie bereits in ihre Familien zurückbringen. Zudem unterstützt Save the Children Gesundheitsstationen mit Material und Medikamenten und versucht mit mobilen Gesundheitsteams auch denjenigen zu helfen, die sich abseits der Städte verstecken. Bisher erreichte diese Hilfe 125.000 Menschen, darunter 98.000 Kinder.

# SCHULE NACH DEM TAIFUN: „UNSER LEBEN MUSS WEITERGEHEN“

*Spielen, Spaß haben, zur Schule gehen: Seit der Taifun-Katastrophe ist das für viele Kinder auf den Philippinen keine Selbstverständlichkeit mehr. 2.600 Schulen wurden schwer beschädigt oder zerstört. Save the Children unterstützte Schulleiter und Lehrer dabei, dennoch schnell wieder zu unterrichten – und hilft beim Wiederaufbau.*

„Das Gebäude steht noch, aber der Sturm hat das Dach unserer Schule komplett weggefegt. Ohne Dach hatten wir keinen Schutz vor der Sonne, und überall lagen Nägel herum“, schildert die elfjährige Anna Mae aus Estancia, einer Gemeinde mit rund 43.000 Einwohnern. Auch ihre Hefte und Bücher überstanden den Taifun nur zum Teil. Doch wie die meisten Kinder im Katastrophengebiet wollte sie so schnell wie möglich zurück in die Schule. „Von Beginn der Nothilfe an haben wir uns auch um das Thema Bildung gekümmert. Das war sehr

wichtig, weil die Zerstörung der Schulen so massiv war“, sagt Søren Pedersen von Save the Children, der im Februar Schulen in Estancia besuchte. Denn Schule bedeutet nicht nur Lernen, sondern auch einen Schritt zurück in den gewohnten Alltag, der durch die Katastrophe aus den Fugen geraten ist. Save the Children unterstützt die vom Taifun zerstörten Schulen daher auf unterschiedliche Weise: zum einen durch die Verteilung von Lehr- und Lernmaterialien, Reparaturen und den provisorischen Wiederaufbau – beispielsweise mit festen

Planen, die fehlende Dächer ersetzen. Zum anderem mit psychosozialen Schulungen für die Lehrerinnen und Lehrer, die ihnen helfen, die Kinder möglichst gut dabei zu unterstützen, das Erlebte zu verarbeiten. Rund 1.800 Lehrer und Erzieher nahmen in den ersten drei Monaten nach dem Taifun an diesen Workshops teil.

Zahlreiche Schulen für insgesamt 20.000 Kinder konnten die Teams von Save the Children gemeinsam mit den Menschen vor Ort wieder nutzbar machen – so auch die



*Im Osten der Insel Panay, auf der Estancia liegt, zerstörte oder beschädigte der Taifun fast alle Schulen. © Sarah Tyler / Save the Children*



*Auch wenn das Schuldach noch eine Plane ist: Die Kinder sind froh, dass sie wieder lernen können – wie hier auf einer der kleinen Inseln vor der Küste von Panay. © Susan Warner*

von Anna Mae. Doch vielerorts lernen die Mädchen und Jungen unter schwierigen Bedingungen. „Es fehlt weiterhin an Büchern, Heften, Lehrmaterial. Einiges wurde bereits verteilt, aber es wird dringend mehr gebraucht“, sagt Søren Pedersen. Und: Aus den provisorischen Schulen müssen nun nach und nach wieder richtige werden – und zwar so, dass sie künftigen Wirbelstürmen besser standhalten können. Eine Aufgabe, bei der Save the Children viele Gemeinden unterstützt.

Besonders beeindruckend für den Save the Children-Mitarbeiter: Alle Lehrer und Schulleiter, mit denen er sprach, waren hoch motiviert – obwohl viele selbst durch den Taifun ihr Zuhause verloren haben und um Freunde oder Verwandte trauern. Und auch die Kinder konnten wie Anna Mae den Schulbeginn meist kaum erwarten. „Es ist das Beste für die Kinder, wenn sie schnell wieder zurück in die Schule können“, sagt auch die erfahrene Lehrerin Emia aus Estancia. Im Unterricht spricht sie mit den Schülern auch über die Katastrophe und ihre Folgen. Und: „Wir versuchen den Kindern beizubringen, wie sie sich besser vorbereiten können, falls es wieder einen solchen Sturm gibt.“ ■

## SO HILFT IHRE SPENDE:

**14 EURO** kostet es, ein Kind mit einem „Schulkit“ auszustatten. Es enthält unter anderem Stifte und Hefte, ein Radiergummi, einen Wasserbehälter und eine Brotbox, Gummistiefel und eine Regenjacke.



Schulleiterin Adalita (rechts) und Katie Seaborne vom internationalen Nothilfe team von Save the Children bei der Schulweihnachtsfeier im Dezember 2013 © Save the Children

## EINE SCHULLEITERIN BERICHTET

*Haiyan zerstörte große Teile ihrer Schule in der Gemeinde Estancia im Nordosten der philippinischen Insel Panay. Doch schon zwei Wochen später konnten die Schüler wieder zum Unterricht kommen – dank der Hilfe von Save the Children und dem Engagement der Schulleiterin Adalita.*

„Viele Schüler haben nachts große Angst, vor allem bei Regen und Wind. Ich bin selbst noch ziemlich durcheinander, nach allem, was passiert ist... Aber ich wollte meine Schule unbedingt schnell wieder zum Laufen bringen. Es ist so wichtig, den Kindern dabei zu helfen, das zu verstehen, was sie erlebt haben, mit anderen Kindern zusammen zu sein und sich gegenseitig ihre Geschichten zu erzählen. Acht unserer Klassenzimmer hatten kein Dach mehr. Trotzdem haben wir den Schulbetrieb schon zwei Wochen nach dem Taifun wieder aufgenommen. Ich gebe mir

große Mühe, die Kinder zum Lachen zu bringen und sie zu ermutigen, mit mir und ihren Freunden über ihre Erfahrungen zu sprechen. Ich nehme oft jemanden in den Arm, vor allem Eltern und Kinder, die Angehörige verloren haben. Und ich treffe mich regelmäßig mit allen meinen Lehrern. Sie alle sind vom Taifun betroffen, aber sie versuchen, dennoch weiterzumachen. Ich sage ihnen, dass unser Leben weitergehen muss, trotz aller Tragödien. Wir müssen weiterhin in die Schule kommen, sollten auch wieder lachen und fröhlich sein – für die Kinder.“

# SPENDENAKTIONEN FÜR KINDER IN KRISENGEBIETEN

*Viele Menschen wollen nicht tatenlos zuschauen, wenn sie von einer Katastrophe oder der Not der Kinder in humanitären Krisen erfahren. Doch was können sie hier in Deutschland tun? Eine ganze Menge, wie die vielfältigen Ideen und Aktionen zeigen, mit denen Privatleute, Vereine, Schulen, Gemeinden oder Firmen Geld für unsere Nothilfe sammeln. Ein Engagement, das uns immer wieder begeistert: Denn es bringt nicht nur Mitgefühl zum Ausdruck, sondern hilft zugleich ganz konkret – und im besten Fall wirkt es sogar ansteckend.*

## SCHULBASAR FÜR DIE KINDER AUF DEN PHILIPPINEN

Ob Marmeladen, Ohrringe, Baumschmuck oder Waffeln: Beim traditionellen Weihnachtsbasar der Inselfschule Töplitz verkaufen fast alle Klassen Selbstgemachtes – und füllen mit dem Erlös normalerweise ihre Klassenkasse. Doch nach dem Taifun auf den Philippinen wollte die Grundschule im brandenburgischen Werder den Kindern helfen, die durch den Sturm ihr Zuhause verloren hatten. Der Basar wurde zur Spendenaktion, und jede Klasse entschied selbst, welchen Anteil ihres Erlöses sie spenden wollte. Die Erst- bis Sechstklässler waren mit Begeisterung dabei: Insgesamt 928,20 Euro übergaben sie schließlich an Save the Children und unterstützen damit die Nothilfe auf den Philippinen. Ein großes Dankeschön für diese tolle Spende! ■



*Die Töplitzer Fünftklässlerinnen Ronya (links) und Jara an ihrem Verkaufsstand © privat*

## SENIOREN UNTERSTÜTZEN TAIFUN-NOTHILFE

„Wäre es nicht schön, wenn die Kinder auf den Philippinen auch so sicher und geborgen alt werden könnten wie wir?“ Diese Frage einer 89-jährigen Heimbewohnerin während einer Nachrichtensendung stimmte Jamal Bounoua nachdenklich.

Dem Geschäftsführer der Senioreneinrichtung im niedersächsischen Schneverdingen kam eine Idee: Wieso nicht gemeinsam für die Taifun-Nothilfe spenden, anstatt wie sonst Geld für Weihnachtsgeschenke auszugeben? „Die Mitarbeiter und Bewohner waren begeistert und gerne bereit, auf Geschenke zu verzichten“, erzählt Bounoua. Die Weihnachtskarte gestalteten die Mitarbeiter der Einrichtungen von „Ein Herz für Senioren“ gemeinsam mit den Bewohnern und verschickten sie an Geschäftspartner, Freunde und Verwandte. Eine schöne Spendenaktion, für die wir uns vielmals bedanken. ■



**Sie möchten auch eine Spendenaktion organisieren? Wir unterstützen Sie gerne dabei! Weitere Infos finden Sie auf unserer Webseite: [www.savethechildren.de/spendenaktion](http://www.savethechildren.de/spendenaktion)**



Rames Gouri (rechts) mit Katrin Fettat von Save the Children © Save the Children

## EIN SONG FÜR SAVE THE CHILDREN

Rames Gouri weiß, wie es ist, wenn Familien durch Konflikte auseinandergerissen werden: Als Kind musste der Musiker mit seiner Mutter aus Syrien fliehen; der Vater konnte der Familie erst Monate später nach Deutschland folgen. „Die Ungewissheit, wie es dem dort Gebliebenen geht, ist schwer zu ertragen“, erklärt er. Genau darum geht es in dem Song „Komm zurück“, den Gouri nun mit seiner Band Pacator (auf Deutsch: Friedensbringer), zu der auch die Musiker Marija Anelic und Tim Heidler gehören, aufgenommen hat. „Für uns stand fest, dass wir alle Einnahmen an Save the Children spenden, denn die Organisation ist in den Konfliktregionen aktiv und unterstützt dort die Verwundbarsten: die Kinder“. 1.000 Euro kamen bis heute bereits zusammen. Mehr über die Aktion, ein Video und den Song zum Download gibt es auf

[www.pacator.com](http://www.pacator.com) ■

## EIN „TOLLES GEFÜHL“ ZUR SILBERHOCHZEIT

Seit 25 Jahren verheiratet – das wollten Susanne und Dietmar Muscheid gebührend feiern: mit einer Silberpolterfete. „Damals haben wir keinen Polterabend gefeiert, weil wir mitten im Hausbau steckten“, erzählt Dietmar Muscheid. „Also wollten wir das nachholen, ganz rustikal, mit Feuer, Grill und vielen lieben Freunden“. Statt Geschenken bat das Ehepaar die Gäste um eine Spende für Save the Children: „Uns geht es so gut – aber vielen anderen nicht. Und überall auf der Welt ist in den Krisenregionen eines gleich: Die Kinder leiden am meisten“, sagt Dietmar Muscheid. Und: „Gemeinsam Gutes zu tun ist ein tolles Gefühl.“ Von dem großartigen Ergebnis ihrer Aktion war das Paar dann selbst überrascht: 4.910 Euro kamen zusammen.

„Die Spendenurkunde von Save the Children haben wir auf Postkarten kopiert und an alle Gäste geschickt“, so Muscheid. „Als Dank – und um unsere Freude über die gemeinsame Spende zu teilen.“ ■



© privat

## WEIHNACHTSPLÄTZCHEN EINMAL ANDERS

Makronen, Nusstaler, Amaretti: Weihnachtsplätzchen hätten die Dülmener „Kochschlumpfe“ in jedem Fall gebacken – schließlich treffen sie sich jeden Monat, um gemeinsam zu kochen und zu backen. Im Dezember jedoch verpackten sie ihre Plätzchen anschließend hübsch und verkauften sie, um Spenden für Save the Children zu sammeln. „Wir wollten syrische Kinder unterstützen“, erzählt Marén Lehmüller, die auf die Idee kam, „denn der Krieg hält schon so lange an“. Mehr als drei Stunden zogen die „Kochschlumpfe“ mit dem Bollerwagen von Tür zu Tür, um ihr Gebäck in der Nachbarschaft anzubieten. „Die Mädchen wurden immer aufgeregter, je mehr sich unsere Kasse füllte“, sagt Lehmüller. 227,89 Euro waren darin am Schluss – eine großartige Spende, für die wir herzlich danken. ■



Marén Lehmüller (2. von rechts) und ihre „Kochschlumpfe“ Lena, Lilli, Leonie, Linda und Manja (von links; es fehlen Marina und Nele). © Reinhold Küber

**IMPRESSUM** Kinder der Welt wird herausgegeben von Save the Children Deutschland e.V. • Markgrafenstr. 58, 10117 Berlin • V.i.S.d.P.: Kathrin Wieland  
**Redaktion:** Lasse Künzer, Verena Schmidt • **Mitarbeit:** Julia Burmann, Corinna Ditscheid, Sandra Fejjeri, Lisa Görgen, Mascha Müller, Bidjan Nashat, Weneta Suckow  
**Konzept & Gestaltung:** kakoi • **Druck:** Ruksaldruck • **Auflage:** 66.000 • Die Kosten für Gestaltung und Druck eines Heftes liegen bei 24 Cent.

# VIELEN DANK!



## NADIA\*, KNAPP 2 JAHRE, LIBANON

**Ihr Vater berichtet:** „Zum Glück geht es Nadia schon viel besser. Direkt nach der Flucht aus Syrien litt sie schwer unter dem Hunger. Jetzt hat sie sogar ein bisschen Babyspeck! Unser Dorf war zwei Monate lang von jeder Versorgung abgeschnitten und wegen der Kämpfe war es zu gefährlich, es zu verlassen. Außer Brot und Tee gab es nichts mehr. Die Kinder waren immer hungrig und sehr schwach. Wir mussten fliehen, um nicht zu verhungern. Ich möchte mich bei allen Spendern von Save the Children für ihre Hilfe bedanken. Noch immer ist unsere Lage schwierig, denn es gibt hier keine Arbeit und wir leben mit unseren Kindern in einem engen Zelt, das dem Regen kaum standhält. Aber: Wir leben noch!“

*Nadia kam inmitten des syrischen Bürgerkriegs auf die Welt und lebt seit vergangem Juli mit ihrer Familie in einer Zeltsiedlung nahe der syrischen Grenze im Libanon. Save the Children unterstützt die Menschen dort mit Lebensmitteln und anderen Hilfsgütern.*

\* Zum Schutz der Familie ist der Name geändert.

© Jonathan Hyams / Save the Children



Spendenkonto: 929 • Bank für Sozialwirtschaft • BLZ: 100 205 00  
BIC: BFSWDE33BER • IBAN: DE92100205000003292912  
Save the Children Deutschland e.V. • Markgrafenstr. 58 • 10117 Berlin  
Tel.: 030-27 59 59 79 79 • Fax: 030-27 59 59 79 9  
E-Mail: [spenderservice@savethechildren.de](mailto:spenderservice@savethechildren.de)

[www.savethechildren.de](http://www.savethechildren.de)